

ihm selbst angestrebt auf eine Pfarreistelle in seiner württembergischen Heimat, sondern wegen seiner calvinistischen Auslegung des Abendmahls in die «Verbannung» – und das gleich zweifach, sowohl was den Ort seines Wirkens als auch die Art seiner Beschäftigung betrifft. So sieht sich der brillante Student der lutherischen Tübinger Reformuniversität kurz vor den Abschlussexamina 1592 nicht wie erhofft einem Angebot einer Theologen-Stelle im Herzogtum Württemberg gegenüber, sondern ausschliesslich einer Empfehlung in das eine ganze Monatsreise entfernte steirische Graz als Landschaftsmathematiker. Als er sieben Jahre später dort 1599 erneut aus konfessionellen Gründen – diesmal wegen seiner Zugehörigkeit zur lutherischen Konfession auf Druck der katholischen Gegenreformatoren – zum Verlassen seines Lebensmittelpunktes Graz gezwungen wird und ihm der Weg zu einer Anstellung, sei es als Theologe oder Mathematiker, in seiner Württemberger Heimat erneut verwehrt wird, nimmt Kepler widerwillig und mehr der Not als dem Wunsch gehorchend, Anfang 1600 eine Mathematik-Assistentenstelle bei Tycho Brahe in Prag an, von der er nach Brahes überraschenden und mysteriösen Tod schon im Jahre 1601 in das Amt des Kaiserlichen Mathematikers gelangt und schon wenige Jahre später zum Begründer der modernen Physik wird. Dass die meisten Werke seit der Veröffentlichung seines Lehrbuchs «Epitome Astronomiae Copernicanae» (Aufriß der Kopernikanischen Astronomie) im Jahre 1615 vom vatikanischen Amt auf dem Index landen, ist keine grosse Überraschung, hingegen die Situation, dass er noch bei der Publikation seines Hauptwerks «Tabulae Rudolphinae» (1627) auch ein Vierteljahrhundert nach dem Tod Tycho Brahes noch immer der Zensur durch dessen Erben untersteht. Welche Verzerrungen damit einhergehen, wurde allerdings nirgends dokumentiert, obwohl sie nicht unerheblich sind. Jahrhundertlang gänzlich übersehen wurde bis vor Kurzem ein Schweigegelübde Keplers gegenüber Jost Bürgi, mit dem er von 1603 bis 1612 auf dem Hradschin eng zusammenarbeitete und das die Zensur der Erben Brahes paradoxerweise zum Vorteil Brahes und zum Nachteil Bürgis weiter verschärfte.

Weil sich Johannes Kepler an diese teilweise unter persönlicher Anwesenheit des Kaisers getroffenen Zensur-Vereinbarungen streng zu halten hatte, bleibt ausser Kepler selbst vor allem nur noch Tycho Brahe mit seinen Observatorien auf Hven der Nachwelt als bedeutender Astronom seiner Zeit in Erinnerung; Jost Bürgi wird höchstens als Mechanicus oder Automatopaeus von Uhren,